

Warum Kristian Laß auch heute noch auf Kurzschrift setzt



Schneller Schreiber: Kristian Laß verwendet Stenografie, um sich Notizen zu machen.

Immer weniger Menschen in Deutschland beherrschen Stenografie. Kristian Laß ist Mitglied im Stenografenverein Schleswig von 1895. Er bevorzugt die Kurzschrift gegenüber der herkömmlichen Langschrift. Was sind die Vorteile?

von **Michelle Ritterbusch**
04. Oktober 2021, 10:42 Uhr

SCHLESWIG | Wer Kristian Laß beim Schreiben zusieht, könnte denken: Der schlanke Mann mit den kurzen blonden Haaren hat einfach eine schlechte Handschrift. Tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall: Bei dem 45-Jährigen sitzt jeder Strich millimetergenau. Er stenografiert. Der Kieler ist Mitglied beim Stenografenverein Schleswig von 1895.

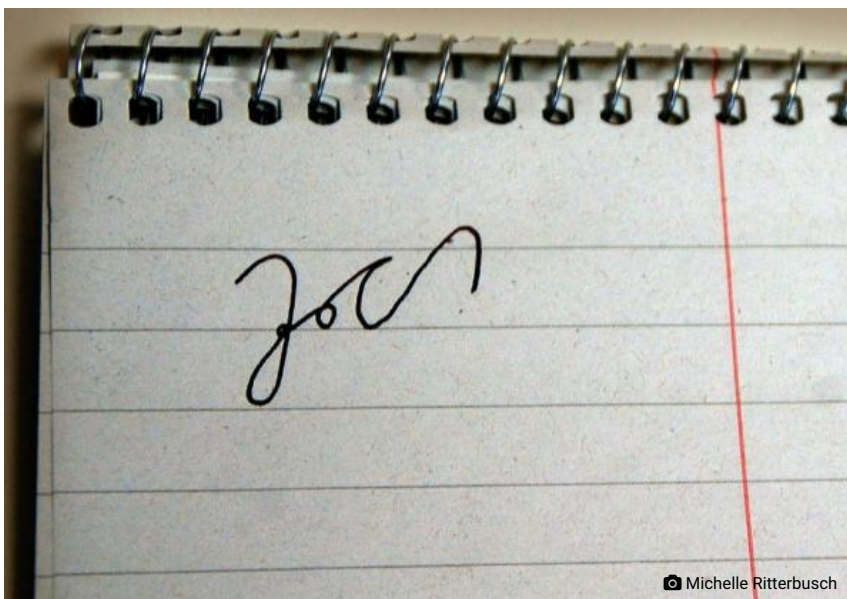
Die Dicke des Strichs ist entscheidend

Steno, wie die Stenografie auch kurz genannt wird, ist eine Kurzschrift, die aus einfachen Zeichen gebildet wird. Dadurch ermöglicht sie die schnellere handschriftliche Erfassung von Texten als die normale Schrift, die sogenannte Langschrift. „Stenografie erlaubt es, Informationen in einer Geschwindigkeit mitzunehmen, die andere Menschen nicht beherrschen“, nennt Laß die Vorzüge der Schnellschrift, die er bereits in seiner Jugend schätzen gelernt hat. „Es geht einem weniger durch die Lappen.“ Zudem könnte er sich auf diese Weise Dinge notieren, die nicht jeder entziffern kann.

Aber: Steno ist keine Geheimschrift: Jeder, der Stenografieren gelernt hat, kann es lesen. Es gibt feste Regeln und Zeichen, die eine bestimmte Bedeutung haben. Das Komplizierte daran: Allein die Dicke eines Striches kann über die Bedeutung eines Zeichens entscheiden. Deswegen ist laut dem erfahrenen Stenografen nicht jeder Stift geeignet. Laß schreibt am liebsten mit einem Füller mit dünner, weicher Feder. Weiche Bleistifte seien ebenfalls geeignet.

Ein Zeichen – mehrere Bedeutungen

Es geht kompliziert weiter: Einige Zeichen können sowohl für einen bestimmten Buchstaben als auch für eine Silbe oder auch ein ganzes Wort stehen. Ein Beispiel: Das Zeichen für den Buchstaben D kann auch „das“ oder „dass“ bedeuten.



Kurz und kompakt: So schreiben die Stenografen das Wort „Schleswig“. Die rote Linie auf den Blättern des Stenoblocks dient der Teilung der Seite: Nur auf der linken Seite wird geschrieben, um die Schrift nicht mit der Hand zu verwischen.

In gewisser Weise könne Stenografie mit Schreibschrift verglichen werden, sagt Laß. Allerdings hätten die Buchstaben der Langschrift größere, komplexere Formen, während Steno kompakter ist.

Es bleibt ein lebenslanges Lernen. Den Zeitpunkt, wann ein Stenograf wirklich sagen kann, dass er sein Handwerk beherrscht, gebe es nicht, sagt der 45-Jährige. „Nach dem Grundkurs muss man einfach dranbleiben.“ Und wann ist man soweit, dass man Steno im Alltag nutzen kann? Auch das sei unterschiedlich, so Laß. „Man muss sich einfach irgendwann trauen.“

Heute notiert sich der Hobbystenograf, der als polizeilicher Brandsachverständiger beim Landeskriminalamt tätig ist, das meiste in Kurzschrift. Nur wenn eine andere Person die Notizen lesen soll, verwendet er Langschrift. Und das hat einen Grund: „Der Vorteil der Stenografie ist, dass man seine Gedanken schneller erfassen kann“, betont er.

Immer weniger Menschen können stenografieren

Um seine Fähigkeiten immer weiter zu trainieren, fährt Laß extra von seinem Wohnort Kiel nach Schleswig. Denn in Deutschland gibt es immer weniger Menschen, die heute noch Stenografie beherrschen: Er hat beobachtet, dass die Teilnehmerlisten bei Wettbewerben kürzer werden. Im Schleswiger Verein sind rund 30 Stenografen aktiv. Auf der Internetseite des Deutschen Stenografenbundes sind rund 90 Gruppierungen gelistet. Beim Norddeutschen Stenografenverband, zu dem auch der Stenografenverein Schleswig gehört, sind es etwa zehn.

Warum lohnt es sich trotzdem, im Zeitalter der Digitalisierung noch Stenografieren zu lernen? Laß muss nicht lange überlegen: „Die Motorik und die Hirnsynapsen werden trainiert“, sagt er. Außerdem sei es mit Stenografie möglich, sich schnell Dinge zu notieren, die nicht jeder lesen kann. Schließlich sieht es für Unwissende nach einer Geheimschrift aus – oder eben einer unsauberer Handschrift.